

Nur in Südafrika bekommen Arbeiterbienen Kinder

6 Kapitel zum Thema Arbeitspflicht

1) Zukunft und Vernunft

Das Geben – im sozialen Rahmen einer Gemeinschaft – erfüllt eine Person allein durch ihre Anwesenheit. Das Ignorieren dieser Einsicht ist unvernünftig und wird zu einem Problem. In Anbetracht der Arbeitswelt fehlt es an einem Verständnis für die vorhandene Sicherheit für die Zukunft.

Keiner weiß, was kommen wird. Dennoch können wir durch Wahrscheinlichkeiten die Zukunft aus der Vergangenheit bestimmen. Auf dieser vernünftigen Basis entsteht rationales Denken, das Sicherheit bietet und Vertrauen schafft. Eine Unsicherheit über die Zukunft hat hingegen maßlosen Schutz als Sicherheit sowie Vertrauen auf Basis von Verpflichtungen zur Folge.

2) Definition Arbeit

Die Definition Arbeit ist eindeutig von den Begriffen Beschäftigung und Betätigung abgegrenzt. Eine Beschäftigung ist eine Tätigkeit, die ein Interesse an ihrer Ausübung beinhaltet. Eine Betätigung ist eine Aktivität, die Freude bei ihrer Ausübung beinhaltet. Fehlen das Interesse sowie die Freude, so ist beides »Arbeit«. Ohne die Anforderung an »Arbeit« zu erfüllen, dient beides dem Lustgewinn und der Befriedigung, mittels derer physische und psychische Gesundheit und Lebensfreude erlangt werden. Arbeit dient diesen Zwecken nicht. Zur Arbeit nötigt sich der Mensch. Sein erlangtes Wissen über die Funktion einer Sache drängt ihn zur Nutzbarmachung. Das hat »Arbeit« zur Folge.

Religiöses Arbeitsethos macht Arbeit zur Pflicht. Arbeit sei gottgefällig. Keiner solle mehr nur für sich arbeiten. Arbeit als Gottesdienst. Diesen Dienst wird Gott belohnen. Der Spruch „Die Mühe muss sich lohnen“ wird in den Glauben integriert. Der *Lohn* soll nicht mehr nur das Ergebnis der Arbeit oder eine davon exkludierende Entlohnung sein, sondern Gottes Gnade. Diese habe sich jeder zu verdienen. Deshalb solle jeder arbeiten.

Bei dieser Mühe, die sich Arbeit nennt, wird abgewogen, ob sie sich lohnt. Der Ansporn, einer Arbeit nachzugehen, wird durch die Hoffnung geboren, dass die getane Arbeit einem das Leben erleichtert.

Das Anwenden des erlangten Wissens zur Domestizierung der Natur drängte die Menschen zu Ackerbau und Viehzucht. Das Sammeln und Jagen, das bis dato im Einklang mit den lebenserhaltenden Maßnahmen stand, wurde vernachlässigt und somit auch die darin inbegriffene Mühe. Eintönigkeit schlich sich ein, die in ihrem Extrem zu Fließbandarbeit, dem Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und Insektengiften führte.

Wissen ist verführerisch. Bei seiner Anwendung wird gezielt auf etwas *hingearbeitet*. Das organisierte Sammeln und Jagen zum Horten der Beute kann als Anfang der Domestizierung der Natur angesehen werden. Die Fähigkeit, über den Eigenbedarf hinaus Beute machen zu können, drängte zum Handel. Dies muss der Anfang eines einschleichenden Wohlstands gewesen sein, der seinerzeit eine freiwillige Abhängigkeit zur Folge hatte. Der Mensch unterwarf sich der Arbeit.

Arbeit hat die Eigenschaft, dass sie Arbeit nach sich zieht. Wenn das Ergebnis der getanen Arbeit gefällt, so drängt es auf Wiederholung und seine Erhaltung. Das kann über Generationen hinweg zu einem gemeinschaftlichen Zwang führen.

3) Freizeit und Freiheit

Die Möglichkeiten, den Leuten ihr verdientes Geld aus der Tasche zu ziehen, sind sicher. Manche lassen sich sogar richtig abzocken. Das Abzocken haben allerdings nicht alle Menschen gelernt. Die meisten Menschen haben nur gelernt, mit Arbeit Geld zu verdienen oder verdienen zu müssen – sich ausbeuten zu lassen. In der Arbeitswelt gibt es dennoch Menschen, denen Arbeiten Freude bereitet. Diese sind dem Glauben verfallen, dass mit Arbeit Zufriedenheit erlangt werden kann.

Freizeit ist ein Bestandteil der Arbeitswelt. In ihr soll sich von und für die Arbeit erholt werden. Freizeit als eine erholsame »Schattenseite« der Arbeit. Diese Schattenseite birgt eine Gefahr, denn dort kann der Mensch unkontrolliert tun und lassen, was er will. Damit diese Gefahr im Zaum gehalten wird, wird sie ideologisch verwertet. Arbeit soll das Leben erfüllen.

Die Angst davor, dass jemand ohne genügend Arbeit in seiner arbeitsfreien Zeit tun und lassen kann wonach ihm gerade ist, ist nicht ganz unbegründet. Es besteht die Annahme, dass der, von Kindheit an, an Arbeit gewöhnte Mensch nicht wüsste, was er ohne Arbeit tun solle. Der von Arbeitslosigkeit geplagte Mensch gewinne aus einer inneren Leere heraus die Erkenntnis seiner Nutzlosigkeit und ver falle einem gleichgültigen, lethargischen, asozialen, kriminellen oder revoltierenden Verhalten, dass mehr ein Benehmen ist und sich in der Masse kollektiviert. Es ist der Widerspruch, der die freigesetzte Energie ins Destruktive wendet. Die Menschen wüssten mit ihrer Freizeit nichts anzufangen. Sie fühlten sich mit Arbeit geborgener.

Es wird eine Gefahr darin gesehen, dass die Gemeinschaft durch destruktives Verhalten arbeitsloser Menschen in ihrer Entwicklung rückläufig wird. Kontrolle und Pflicht sollen dies beseitigen, die Angst vor der Gefahr verdrängen und für Sicherheit sorgen.

Das Gefühl der Nutzlosigkeit erscheint bei reichen Menschen, die viel »Freizeit« haben, in einem sehr engen Rahmen. Die Menschen erreichen durch Reichtum eher ein Gefühl der Freiheit als der Nutzlosigkeit. Was den Menschen ohne Arbeit fehlt, ist nicht Arbeit, sondern ein gewisses Maß an Wohlstand und ein Entzug von ihrer unbewussten Arbeitssucht.

Eine Methode, die Arbeit aufrechtzuerhalten und das destruktive Verhalten zu mildern, ist das Konsumieren. Konsumieren ist ein ideales Mittel zur Kompensation von allerlei Dingen. Konsumieren hält die Menschen beschäftigt. Sie kaufen sich glücklich. Der Konsum erfordert wiederum Arbeit.

4) Faulheit und Freiwilligkeit

Die Menschen schlossen sich einst zu Stämmen zusammen, damit sie ein gewisses Maß an Sozialisation, Sicherheit und Wohlstand für sich gewährleisten konnten. Diese Funktionen haben in unserer heutigen Gemeinschaft staatliche Institutionen übernommen. Zudem geschieht dies heute, in Anbetracht der Menge an Menschen, sehr pauschal. Wer an dem Wohlstand der staatlichen

Gemeinschaft teilhaben will, muss sich gewissen Pflichten unterwerfen. Eine dieser Pflichten besagt, eine zumutbare Arbeit aufzunehmen. Dies soll als notwendig angesehen werden, obwohl dafür keinerlei Notwendigkeit besteht. Es besteht viel mehr die Notwendigkeit, die Bereicherung Einzelner zu unterbinden.

Die Verpflichtung zur Arbeit setzt die Denkweise voraus, es bestehe ein Problem, deren Lösung es ist, die Menschen in Arbeit zu binden. Das führt zum Problem der unbedingten Pflichterfüllung. Eine andere Denkweise setzt auf die Freiwilligkeit. Der Wohlstand der Menschheit ist nicht dadurch entstanden, indem der Mensch zur Arbeit verpflichtet wurde, er ist freiwilligem Engagement zu verdanken. Freiwilligkeit erzeugt Verantwortungsbewusstsein und ermöglicht Selbstverwirklichung.

Jeder trägt allein durch seine Anwesenheit seinen Teil zur Gemeinschaft bei und soll aus diesem Grund von der Gemeinschaft unterstützt werden. Durch diese Denkweise entstehen neue Freiheiten, die sowohl die Sicherheit der Gemeinschaft als auch die Sozialisation unterstützen. Insbesondere verschwinden mit dieser positiven Denkweise das Gefühl der Nutzlosigkeit und die Angst vor destruktivem Verhalten. Argwohn und Missgunst verschwinden ebenso. Es entsteht Selbstsicherheit. Als Nebeneffekt werden die staatlichen Institutionen in ihren Funktionen erleichtert und die Gemeinschaft gestärkt.

Es gibt kein vorsätzliches *faul* oder *fleißig*. Faulheit und Fleiß sind natürliche Zustände besonderer Inaktivität und Aktivität, denen der Mensch sich hingeben kann. Faulheit und Fleiß haben vegetative Ursachen. Verweigerung und Ehrgeiz haben hingegen willkürliche Gründe. Der Ehrgeiz einer Arbeitspflicht provoziert eine Arbeitsverweigerung.

5) Ressourcen und Verantwortung

Das Prinzip der Freiwilligkeit kann noch eine Steigerung erfahren. Mit dem Wissen darum, dass nicht jeder in der Lage ist, erfolgreich zu werden, kann ein Ausgleichsmechanismus eingesetzt werden.

Eine Ungleichheit zeigt sich ganz besonders in der Zahl der weltweit in Armut lebenden Menschen und der Zahl der Milliardäre. Theoretisch kann jeder Millionär werden, praktisch nicht, denn die Fähigkeiten und die Voraussetzungen dazu sind nicht jedem gegeben. Zudem entzieht das Horten von Reichtum vielen Menschen die Ressourcen und Grundbedingungen für ein erfülltes und glückliches Leben. Das trifft sogar auf Menschen zu, die den Willen haben, in Armut zu leben, um ihr Lebensglück in der Askese zu erreichen. Es ist also nicht der Reichtum, den jeder Mensch erfahren sollte, sondern ein erfülltes und glückliches Leben nach seinen Vorstellungen. Das Streben nach Macht und Reichtum entzieht vielen Menschen die Möglichkeit auf ein erfülltes und glückliches Leben, da es auf Unterdrückung und Ausbeutung beruht.

Der Reichtum eines Menschen ist das Unglück vieler Menschen. Aus Unwissenheit, aus der Not oder der Arbeitspflicht heraus entstand dieses Dilemma, und es steigert sich exponentiell. Nur ein entgegenwirkender Mechanismus kann humanitär wirken. Dieser Mechanismus ist zwar schon am Werke, aber er wirkt nur mildernd und nicht heilend. Er muss vollends wirken, damit ausnahmslos jeder Mensch die Möglichkeit zur Verwirklichung eines erfüllten und glücklichen Lebens hat. Dazu muss der gehortete Reichtum in allgemeinen Wohlstand verwandelt werden. Dieser allgemeine Wohlstand setzt einen verantwortungsbewussten Umgang mit Ressourcen voraus.

Die Tatsache, dass auch reiche Menschen mit Ressourcen unverantwortlich umgehen, rechtfertigt, sie nicht ihnen allein zur Verfügung zu stellen. Sie sollen allgemein werden, damit ein jeder die Möglichkeit auf ein erfülltes und glückliches Leben bekommt.

Die Verantwortungslosigkeit liegt aktuell bei den Menschen, die reich an Ressourcen sind und den in Armut lebenden Menschen diese Ressourcen vorenthalten. Die Reichen haben sich diese Bürde der Verantwortung selbst auferlegt, indem sie den Reichtum abgeschöpft und ihn somit einem Großteil der Menschen entzogen haben.

6) Kontrolle und Arbeitsmoral

Es ist nicht die Arbeit, die über den Lauf der Zeit immer mehr Wohlstand bringt. Es ist der Fortschritt durch Technologie. Technologie heißt, sich mit der Funktionsweise von etwas zu *beschäftigen*. Technologie ermöglicht mehr Arbeit durch weniger menschliche Arbeitskraft zu erledigen. Dies hat eine Arbeitsbefreiung zur Folge. Sie wird allerdings bisher von der Gemeinschaft nicht unterstützt.

Einem Hilfsbedürftigen mit einer potentiellen Arbeitsfähigkeit, der sich nicht dazu verpflichtet, sich in den Arbeitsmarkt einzugliedern, und der seine »Beschäftigungsfähigkeit« nicht in »Arbeitsgelegenheiten« beweisen will, wird der gemeinschaftliche Wohlstand in Form von Sozialleistungen wegen Pflichtverletzung nicht gewährt. Liegt bei einem potentiell arbeitsfähigen Hilfsbedürftigen eine Arbeitsunfähigkeit aus gesundheitlichen Gründen vor, so muss sich dieser zu einer Verbesserung seines gesundheitlichen Zustands verpflichten, damit ihm Sozialleistungen gewährt werden. Die Leistungsberechtigung wird durch ein Kontrollsystem festgestellt. Der Wille zur Eingliederung in den Arbeitsmarkt muss vorhanden sein. Das ist der Zwangsbeitrag, den die Gemeinschaft abverlangt. Es ist ein Gruppenzwang, für den keine Notwendigkeit besteht.

Diese sogenannten »Arbeitsgelegenheiten« sind Scheinarbeitsstellen, deren Zahl zwangsläufig steigt. Hierbei spielt die Arbeitsmoral eine große Rolle. Es sollen nur diejenigen in den Genuss des Wohlstands der Gemeinschaft kommen, die prinzipiell auf ein Leben ohne Arbeit verzichten. Die Arbeitsmoral ist befriedigt, wenn jeder arbeitet. Hingegen wird es als ungerecht empfunden, wenn jeder bedingungslos am Wohlstand teilhaben kann.

Volka Polka

© 2015 – Volka Polka